



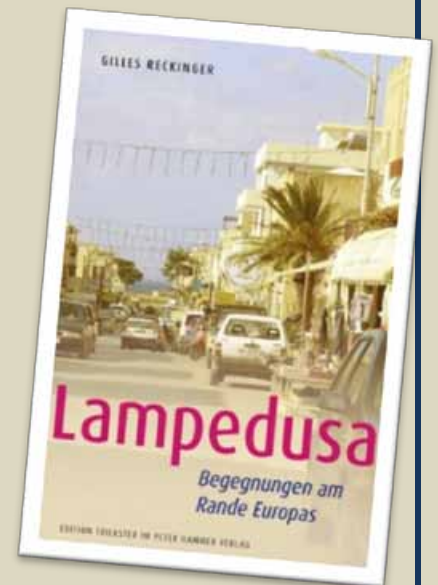
Gilles Reckinger

Lampedusa

Begegnungen am Rande Europas

Edition Trickster im Peter Hammer Verlag 2013 • 228 Seiten • 19,90

• 978-3-779504405



Die Ethnologen sind die Erzähler unter den Wissenschaftlern, das macht ihre Methoden so attraktiv. Der Berühmteste unter ihnen, ein Klassiker geradezu, ist bis heute Claude Lévi-Strauss („Traurige Tropen“). Eine Spielart dieser Feldforschung wird auch „teilnehmende Beobachtung“ genannt. Sie versucht, Erkenntnisse von Personen oder Gruppen über deren Handeln und Verhalten zu verstehen.

Besser lässt sich der Ansatz des Kulturanthropologen und Ethnologen Gilles Reckinger in seinem Buch über das Insel-Splitterchen Lampedusa kaum definieren. Aber was macht diese geographische Winzigkeit zwischen Sizilien und der tunesischen Insel Djerba so wichtig, dass man ein ganzes Buch darüber zu füllen vermöchte? „Lampedusa“ – so Reckinger – „kann als Laborbeispiel, als Gesellschaft unter dem Brennglas betrachtet werden. Die spezifische Situation der kleinen Gemeinschaft zeigt über die lokalen Besonderheiten hinaus die Auswirkungen des gegenwärtigen globalen ökonomischen und politischen Systems auf Menschen an der Peripherie.“

Der Autor fährt mit Frau und wissenschaftlicher Assistentin zwischen Herbst 2008 und Herbst 2011 immer wieder auf die Insel und setzt sich mit den Problemen und Lebensbedingungen der *lampedusani* auseinander. Die Probleme kennen aus dem Fernsehen: Es sind die tagtäglich-allnächtlich landenden Flüchtlingsströme – allein 2008 36.000 Nordafrikaner.

Dass die Insel aber nicht nur ein Zufluchtsort für Migrant*innen ist, sondern auch ein beliebtes Ziel für Touristen, mutet auf den ersten Blick kaum glaublich an: hier das Elend der *boat people*, dort der Internetauskweis von 15 Hotels („letzte Buchung vor einer halben Stunde“). Auf den 20 Quadratkilometern wohnen 4.500 Einwohner. Es gibt wenigstens zwei tägliche Flugverbindungen, täglich eine Fähre und zur Nachbarinsel Linosa mehrmals täglich Tragflügelboote. „Im März 2010 reisten wir ein zweites Mal nach Lampedusa. Die Situation hatte sich nach dem (vorläufigen) Ende des Flüchtlingsstroms im Zuge des Freundschaftsabkommens mit Libyen geändert.“

Nachdem Gaddafi 1986 als Antwort auf amerikanische Angriffe zwei Raketen auf die Insel hatte abfeuern lassen, die jedoch ihr Ziel meilenweit verfehlten, passierte etwas Paradoxes. Diese Schüsse waren zugleich die Startschüsse für den Tourismus auf der Insel. Vorher hatte kaum ein Italiener von diesem Flecken nationaler Existenz gewusst. Heute machen dort bis zu 11.000 Touristen jährlich Urlaub. Parallel dazu nehmen die Einheimischen erschöpfte Nordafrikaner spontan bei sich zu Hause auf.



Das Beste an diesem Buch ist das kunstvoll verflochtene Ineinander unterschiedlichster Wissenschaften und Erzählhaltungen. Geschichte und Erdkunde, Politik und Psychologie, Reisebeschreibung, kürzere und längere Reportagen. Der Ethnologe schaut sich die Menschen ganz offenbar mit einem anderen – subjektiveren – Blickwinkel an. Seine Putzfrau beschreibt der Autor zum Beispiel folgendermaßen: „Sie ist etwa 50 Jahre alt, hat eine sommersprossige Haut, überhaupt ein bisschen Pippi Langstrumpf, mit vielen Lachfalten ist sie sehr sympathisch. Sie trägt ein T-Shirt mit der Aufschrift „*Alternativi giovani*“, einer Jugendorganisation in Lampedusa.

Ein einziger Absatz genügt, um zu charakterisieren, wie es in einer typischen Insel-Autowerkstatt zugeht: Flackernde Lampen werden einfach durch Abkneifen der Leitung „repariert“. Man unterhält sich prächtig über Haschisch, Autos und Benzinpreise („Hier kostet ein Liter Benzin 1,60 Euro, in der Schweiz knapp über einen Euro“). Und schließlich möchten die Mechaniker noch wissen, was es mit dem Streusalz „bei uns“ auf sich habe; ob das die Haftung der Reifen verbessern oder nur den Schnee zum Schmelzen bringen solle. (Anmerkung: Auf der Insel hat es im Sommer 40 æ)

Der Barmann in der *Bar dell' amicizia* bringt auf den Punkt, wie die *lampedusani* leben: „Im Sommer ist es schön in Lampedusa. Dann sind viele Leute hier und wir arbeiten.“ Das heißt: Die Normalität auf dem Inselchen ist die Arbeitslosigkeit. In Norditalien würde man sicher umgekehrt formulieren: Im Winter ist man arbeitslos.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus • <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser